

# Die Natur als letzte Ruhestätte

Forstamt Finsterbergen und Gemeinde Leinatal ermöglichen ersten Friedwald im Freistaat

Von Hiltruth Sommer

**LEINATAL.** Die Mücken tanzen zwischen den Bäumen. In der Ferne klopft ein Specht. Leise rauschen die Blätter der Eichen und Buchen im Wind. Sonnenstrahlen fallen durch das Kronendach ins weiche Gras.

Eine Idylle, wie sie sich als letzte Ruhestätte durchaus auch etliche Thüringer vorstellen können und wünschen. Immerhin entscheiden sich ca. 0,5 Prozent für eine Bestattung im Friedwald. Doch bislang war genau das in Thüringen unmöglich. Seit einigen Jahren sind Waldbestattungen zwar durchaus im Freistaat ein Gespräch, getan hatte sich jedoch genauso lange nichts. Es hakte an gesetzlichen Auslegungsfragen. Für den Thüringer mit solch einem Bestattungswunsch existierte lediglich die Möglichkeit, in einem der anderen Bundesländer beigelegt zu werden. Vielleicht bremsen auch die hohen Anforderungen zur Einrichtung eines Friedwaldes manche derartiger Initiativen.

Eine Waldruhestätte, die den Kriterien eines Friedwaldes entspricht, muss eine gute Erreichbarkeit über öffentliche Straßen vorweisen und den Besuchern der Grabstellen ein Parkplatz zur Verfügung stehen. Mobilfunkempfang ist zu gewährleisten, Geländeneigungen sind nur bis maximal 25 Prozent zulässig. Und dann spielt der Baumbestand natürlich noch eine wesentliche Rolle.

Laubholz ist die Voraussetzung, ein naturnaher

Aufbau mit ausreichend jungen Bäumen wichtig. Als weitere Faktoren kommen noch Grundwasserstand und Bodenbeschaffenheit, Windwurfisiko, Baumkrankheiten und mehr hinzu. Selbst damit ist es noch bei weitem nicht getan, um diese strengen Anforderungen zu erfüllen. Sogar eine leistungsfähige Gastronomie oder Nähe zu kulturhistorischen Orten ist von Bedeutung.

Das alles konnte das Forstamt Finsterbergen gemeinsam mit einem engagierten Privatwaldbesitzer tatsächlich mit einer ihrer Flächen erfüllen. Am Hirzberg bei Georgenthal, hinter dem Ortsausgang in Richtung Schönau v.d. Walde,

soll demnächst der erste Friedwald des Freistaates entstehen. Vom Forstamtsleiter Dr. Horst Sproßmann war zu erfahren, dass in der Vorbereitung auch auf seinen Amtsbereich noch viele Aufgaben warten. Genauso wichtig wie die Fläche selbst waren Wohlwollen und Befürwortung des Projektes durch die Gemeinde Leinatal.

„Beides ist vorhanden“, sagt Bürgermeister Uwe Oßwald. Nun wird noch abzuwarten sein, wie Jürgen Reinholz, der neu ernannte Thüringer Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz entscheidet. Allerdings sind hier die Beteiligten äußerst zuversichtlich,

dass die Thüringer mit dem Wunsch nach einer Friedwald-Bestattung nicht mehr in andere Bundesländer „ausreisen“ müssen. Sollte diese Genehmigung erteilt werden, steht dem ersten und sicher lange Zeit einzigen Friedwald Thüringens nichts mehr im Wege. Aller Voraussicht nach könnten dann ab spätestens 2011 auch im Freistaat die Angehörigen Trost in der Ruhe und Stille des Waldes finden, wenn sie die Grabstätte des Verstorbenen besuchen.

Ein Vorteil für die Nachkommen besteht auch darin, dass eine individuelle Pflege der Grabstätte nicht nötig ist. Diese Grabpflege übernimmt die Natur selbst. Damit fällt



Forstamtsleiter Dr. Horst Sproßmann zeigt, wo der erste Friedwald entstehen könnte.

auch ein gewisser sozialer Druck weg. Die Angehörigen haben zudem für lange Zeit einen festen Bezugspunkt sowie angenehmen Platz für ihre Trauer, denn mit dem im übrigen nicht mal hohen Entgelt sind die Bäume auf 99 Jahre gepachtet. Hier können somit noch die Enkel und Urenkel der Toten gedenken.

Tradition hat diese Bestattung unter Bäumen oder im Walde bei Forstleuten. So liegen Heinrich Cotta oder Ferdinand von Raesfeld in den von ihnen betreuten Wäldern begraben.

Der dann erste Friedwald Thüringens würde von der Friedwald GmbH Griesheim betrieben werden. Ihm folgt dieser mittlerweile geläufige Name der natürlichen Bestattungsform.

Bei Waldbestattungen wird die Asche der Verstorbenen in einer biologisch abbaubaren Urne an den Wurzeln eines Baumes beigelegt. Nur ein kleines Schild mit dem Namen des Beigesetzten an den Stämmen weist darauf hin, dass sich zu dessen Füßen, Wurzeln, ein Grab befindet. Ob als Familienbaum oder auch als Grab unter einem sogenannten Gemeinschaftsbaum, denkbar ist vieles. Außerdem ist es die natürlichste Form der letzten Ruhe.

Derzeit kostet ein solcher Einzelruheplatz von zehn möglichen an einem Gemeinschaftsbaum für 99 Jahre lediglich 770 Euro. Baum- und Bergwiesenbestattungen gibt es übrigens schon sehr lange. Die Idee stammt ursprünglich aus der Schweiz.